

2. PROJEKTBERICHT – GRANLY STIFTELSE -- AUGUST 2005

-
von Kira Stölting
-

Die Zeit, die du für deine Rose verloren hast, sie macht deine Rose so wichtig.

(Antoine de Saint-Exupéry)

Ein 2.Mal ein Hallo an alle Freunde, Verwandte und Förderer!

Weil es das Wetter an diesem Wochenende zulässt, habe ich mich nun an die schwere Aufgabe gemacht, meinen Abschlussbericht zu beginnen. Ein Jahr Norwegen ist fast vorbei! Kaum zu glauben, aber in wenigen Wochen werden wir uns tatsächlich auf unsere endgültige Heimreise begeben. Ich hoffe, dass ich euch auf den kommenden Seiten einen weiteren Einblick geben kann, was hier in den letzten Monaten geschehen ist.

Erlebnisse in und um Granly

Seit einigen Monaten bin ich für eine Bewohnerin aus Solveigs Hus Stützkontakt. Das bedeutet, dass ich ausserhalb der „geregelten Arbeitszeit“ jede Woche ein paar Stunden nur mit Ragnhild verbringe. Wir haben schon viele verschiedene Ausflüge unternommen, entweder waren wir im Kino, beim Musikkonzert oder wir geniessen Marzipankuchen oder Schokoladeneis in Gjøvik. Sowohl für Ragnhild als auch für mich sind diese Nachmittage etwas ganz Besonderes geworden, es ist einfach wunderschön zu sehen, wie sie sich schon Tage vorher freut und mich immer wieder fragt, wo wir das nächste Mal hinfahren. Ende Juli hatten wir zwei unsere grösste „Mission“: Die Hochzeit ihrer Nichte in Lillehammer! Schon knapp zwei Wochen zuvor wurde über nichts anderes mehr gesprochen. „Was soll ich anziehen?“ oder „Das ist eine lange Reise nach Lillehammer.“ hörte ich am laufenden Band. Irgendwann war der grosse Tag da. Wir fuhren zusammen nach Lillehammer, wobei Ragnhild ständig auf dem Beifahrersitz einnickte. Endlich angekommen wurden wir herzlich von ihrem Bruder in Empfang genommen. Durch Ragnhild kam ich also in den Genuss einer norwegisch/schwedischen Hochzeit - an einem sonnigen Samstag mitten im Wald an einer Hütte! Die gesamten Familie und natürlich auch Ragnhild freuten sich über das Wiedersehen und die ein oder andere Träne wurde vergossen. Um diesen Tag gebührend abzurunden fuhren wir nach der Trauung zum Wüstchenessen (Pølser) und Limotrinken noch in ein Cafè. Glückliche, müde und zufrieden kehrten wir nach Granly zurück.

Ja, auch in Norwegen ist der Sommer mittlerweile angekommen. Aber wie wir alle wissen, hat er auch seine Schattenseiten. Wenn die Sonne nämlich auf Granly hinunterbrennt und ab und an Regen fällt, wächst das Gras auf Granly und **wie!!!** Und ich sage euch: wir haben hier ne Menge Gras. Da kommen also die Fredsarbeider zum Einsatz und zwar mit den unterschiedlichsten Formen von Rasenmähern. Ich bevorzuge den grossen, gelben „Sitzrasenmäher“. Auf diesem tucker ich über unsere Wiesen und säbel alles nieder, was mir in den Weg kommt. Manchmal auch etwas, was eigentlich stehen bleiben sollte, wie z.B. frischgepflanzte Blumen. Es kann aber auch vorkommen, dass unter verdeckten Rasenschichten Steine nur darauf lauern dem Rasenmäher kreischende Geräusche zu entlocken. Aber der „Sitzrasenmäher“ hat bis jetzt alles überstanden, was ich ihm zugemutet habe und selbst Christian schaut mir mittlerweile etwas gelassener dabei zu, wenn ich auf dem „gelben Geschoss“ vorbeidonnere.

Tja, die Fredsarbeider sind weiterhin fleissig , wie bereits erwähnt, häufiger auch draussen. Da wir durch Johanna auf eine Gruppenstärke von drei angewachsen sind, haben wir unsere Effektivität also um 1/3 steigern können. Dies war auch nötig, um unser grosses Projekt durchführen zu können: der Bau einer „Freestyleschaukel“. Wir haben wochenlang, mit einigen unfreiwilligen Unterbrechungen gesägt, geschraubt, gebohrt und gehämmert, was das Zeug hält. Das **unbeschreibliche** Ergebnis kann sich mittlerweile auf der linken Seite vor Solveigs Hus bestaunen lassen und wird fleissig von Bewohnern, aber auch Mitarbeitern genutzt.

Als sich der Sommer im Juli von seiner besten Seite zeigte, machten wir (Albert und Anna- die Bewohner und Birka und ich-als Betreuer) uns auf den Weg nach Toten Åsen. Dort gingen wir spazieren, hatten Besuch von Bewohnern und Mitarbeitern von Granly, grillten Würstchen und schliefen jeden Abend mit den Glöckchenklängen der Schafe ein, die sich um die Hütte versammelten. Am Mittwoch hatten wir einen ganz speziellen Ausflug vor uns, der ging nämlich ins Hadeland Glassverk. Dort konnten wir zuschauen, wie Gläser noch selbst geblasen werden. Aber auch unerfahrene Zuschauer wie ich durften sich ausprobieren und ein „besondere Exemplar meiner Glasblaskunst“ wird gemeinsam mit mir den Rückweg nach Deutschalnd antreten.

In diesem Jahr mussten wir aber auch Abschied von zwei Bewohnern nehmen. Im April verstarb Arne und im Juni darauf Tore. Hier auf Granly ist es „Tradition“ den Verstorbenen drei Tage im Saal aufzubahren. Der Saal wird mit Kerzen und Blumen geschmückt und in der Mitte steht der offene Sarg. Somit können die Bewohner und Mitarbeiter, aber auch Verwandte und Freunde Abschied nehmen. Als Arne starb, war es für mich sehr schwer in den Saal zu gehen. Aber ich lernte damit umzugehen und je öfter ich in den kommenden Tagen zu Arne ging, fiel es mir immer leichter mich neben ihn zu setzen, mit ihm zu sprechen oder mit einem der Bewohner „Auf wiedersehen“ zu sagen. Hier auf Granly wird der Tod als etwas Natürliches angesehen und es wird viel darüber gesprochen. Ich glaube, dass ich durch diese Erfahrung gelernt habe, den Tod eines lieb gewordenen Menschen besser akzeptieren und begreifen zu können.

ausserhalb Granlys

Im Frühjahr hatte ich hintereinander eine Menge Besuch, sowohl von meiner Familie (es waren wirklich alle da!) als auch von Freunden. Durch sie und andere Norwegenfreiwillige bin ich noch mehr im Land herumgekommen. Ich war in Tromsø, Harstad, ein 2.Mal in Alta, Bergen und auch ganz im

Süden in Kristiansand. Aber nicht nur die „Grossstädte“ wurden von mir aufgesucht.

Im vergangenen halben Jahr wurden Johanna, Christian und ich mehrfach an Wochenenden draussen gesichtet. Unsere erfolgreichste und für mich auch schmerzhafteste Tour führte uns nach Rondane. Freitagnachmittags ging's los und nach einer kurzen Nacht in einer DNT-Hütte machten wir uns auf die bis dahin längste Tagestour. Grosse und kleine Anstiege mussten bezwungen werden, aber ich bin oben angekommen und tatsächlich auch wieder unten! In der darauffolgenden Woche hatte ich beim Treppensteigen Probleme, da ich einen Wahnsinns-Muskelkater hatte.

Aber nicht nur mit Steinwüsten hatten wir zu kämpfen. An einem anderen Wochenende begaben wir uns ins Gausdal. Die erste Nacht schliefen wir im Zelt, wobei ich eigentlich nicht wirklich geschlafen habe, ich habe eher gefroren und zwar erbärmlich. Nachdem wir uns dann also am nächsten Morgen auf die Socken machten, wurden wir nach kurzem Aufstieg schon von einigen Schneefeldern empfangen. Also die Gamaschen an und durch! Aber Schneefelder können trügerisch sein und somit sank ich des öfteren knie- bzw. Oberschenkeltief ein. Nebel zog auf und wir hatten noch eine weite Strecke bis zur geplanten Hütte vor uns. Schliesslich fing es noch zu schneien an und ich sah mich schon an einem Seil unterhalb eines Helikopters hängen, um in das nächstgelegene Krankenhaus gebracht zu werden. Aber nein, nichts dergleichen geschah. Wir machten uns an den Abstieg und dann auf die nahezu verzweifelte Suche nach einer DNT-Hütte. Nur durch Johannas sensationellen Sehsinn fanden wir nachts endlich einen Schlafplatz und unser Wochenende wurde am Sonntag mit dem Fang von drei Forellen doch gebührend abgeschlossen.

Ganz kurz möchte ich hier noch das erste Augustwochenende erwähnen, an diesem fand nämlich der „X-treme-Triathlon“ statt, an dem unser Mitfreiwilliger Marcel teilnahm. Andreas, Christian und ich durften ihn auf seiner anstrengenden Tour als Support-Team begleiten (Photos geknipst und Video gedreht) und offensichtlich hat es geholfen, denn er ist mit einer Super-Zeit ins Ziel eingelaufen.

Mittlerweile hört es sich für euch wahrscheinlich schon so an, als ob ich mehr draussen als drinnen lebe. Nun bestimmt mehr als vorher, und ich muss sagen, ich habe es, auch wenn es manchmal wehtat, genossen. Meinen eigenen Schweinehund zu überwinden ist mir nicht immer leicht gefallen, aber ich war danach umso stolzer auf mich, dass ich es geschafft habe.

Ganz am Ende möchte ich zwei Menschen ganz besonders erwähnen. Zwei, die mir in diesem Jahr besonders ans Herz gewachsen sind. Was wäre dieses Jahr ohne sie gewesen? Bestimmt weniger abenteuerlustig, abwechslungsreich, unterhaltsam, wertvoll! Vielen Dank für die gemeinsamen Abende vor dem Fernseher oder draussen auf unserer „Biergartenbank“, für die Wochenendtouren nach Oslo, Rondane, Gausdalen, Kittilbu, für die Mjøsa-Aktion vor dem 1. Mai und für diverse Sonntagabend-Wochenend-Weinabschlüsse! Tusen hjertelig takk an Christian und Johanna!!!

Was habe ich in diesem Jahr gelernt?

Das ist nun schwer für mich zu sagen und ich denke viele Antworten werde ich erst bekommen, wenn ich wieder zuhause sein werde. Ich hoffe, dass ich die eine oder andere norwegische Einstellung mitnehmen werde. Alles etwas gelassener zu sehen, nicht gleich in Hektik zu verfallen und sich Zeit zu nehmen. Ausserdem prägend für dieses Jahr: sich nicht vom ersten Eindruck eines Menschen täuschen lassen-man verbaut sich so nämlich die Chance wertvolle Menschen kennenzulernen!

Schlusswort

Das war es also!

Ein herzliches Dankeschön an euch alle, ohne euch wäre dieser wahr gewordene Traum nicht möglich gewesen!